

Die kupfernen Bergmünzen der Grafschaft Wied-Neuwied

Von Josef Erkeling, Heessen (Westf.)

Die ehemals reichsunmittelbare Grafschaft Wied im niederrheinisch-westfälischen Kreis lag nördlich von Koblenz am Rhein. Den Namen gab ihr der im westlichen Teil des Westerwaldes entspringende rechtsseitige Nebenfluß des Rheins, der Wiedfluß.

Die alte Grafschaft Wied, schon um 860 genannt, starb mit Graf Lothar im Jahre 1243 aus. Wied kam durch Erbschaft an die Grafen von Isenburg. Nach dem Aussterben von Isenburg-Wied wurde das Land 1462 mit Runkel vereinigt. Nach Teilungen entstanden 1698 die Linien Wied-Runkel (die obere Grafschaft) und Wied-Neuwied (die untere Grafschaft). Wied-Neuwied wurde im Jahre 1784 reichsfürstlich, 1806 mediatisiert. Als 1824 Wied-Runkel erlosch, kam Wied-Neuwied in den alleinigen Besitz der Gesamtlande.

Der Hauptort der Grafschaft Wied, Neuwied (Neoweda), wurde im Jahre 1662 vom Grafen Friedrich III. (1631 bis 1698) angelegt. In der Nähe dieses Ortes fließt der Wiedfluß in den Rhein.

Von den Grafen von Wied-Neuwied hat nur einer, Johann Friedrich Alexander (1737—1791), Münzen prägen lassen. Seinen ersten Vornamen, Johann, finden wir nicht auf den Münzen. Auf einer Silbermünze vom Jahre 1750 lesen wir als Umschrift: F.A.C.W.D.I.R.E.I.C.C.W.D. (= **F**riedericus **A**lexander **C**omes **W**edae **D**ominus **I**n **R**unkel **E**t **I**senburg **C**ollegii **C**omitum **W**estphalicorum **D**irektor).

Stellen wir zunächst den Prägeherrn nach einem Münzbildnis vor.



Die Umschrift lautet: FRID. (ericus) ALEX. (ander) ----- COM. (es) WEDAE.

Uns interessieren nun die von Friedrich Alexander als Bergherr geprägten kupfernen Bergmünzen aus den Jah-

ren 1748, 1749, 1750 und 1752. Diese Kupfermünzen sind von vollendetem Stempelschnitt und zeichnen sich durch nette bergmännische Darstellungen aus. Als erster hat Bidermann¹ in seiner 5. Abhandlung 1756 unter Nr. 200 und in der 7. Abhandlung im Jahre 1769 unter Nr. 258 diese Bergmünzen beschrieben.

Götz² nahm 1810 einige Stücke in sein Groschen-Cabinet auf. Ihm folgte 1828 Reinhardt³ mit seinem Kupfer-Kabinet. In der Numismatischen Zeitung⁴ erschien im Jahre 1849 ein mit „Th“ gezeichneter Artikel: Münzen der Grafen von Wied. Diese Abhandlung zählt schon fast alle unsere Bergmünzen unter anderen auf. Neumann⁵ bringt in seinem Werk, das 1858 erschien, die Bergmünzen mit genauerer Beschreibung. Auch der berühmte Sammler von bergbaulichen Geprägten Bergrat Carl von Ernst⁶ erwähnt die schönen Kupfermünzen 1885 in seinem Buch. Natürlich fehlen die Münzen nicht im Katalog Vogelsang⁷ vom Jahre 1925, wenn sie dort auch nur summarisch aufgeführt sind. Abbildungen findet man von diesen Prägungen in den Katalogen der Münzhändler äußerst selten.

Um nun die bergmännischen Darstellungen auf diesen Münzen besser bekanntzumachen, sollen nachstehend die kupfernen Bergmünzen von Wied-Neuwied beschrieben und durch Abbildungen vorgestellt werden.



Nr. 1. $\frac{1}{4}$ Stüber, 1748. 1,9 g, 21 mm.

Vs.: Unter einer fünfblättrigen Krone (wie die heutige Erlauchtenskrone) ein Monogramm; links und rechts ein F — gegeneinander gestellt — dazwischen ein A, unten ein W = **F**riedrich **A**lexander **W**ied. Münzrand gestrichelt.

Rs.: Innerhalb einer Kartusche bestrahlt die Sonne einen auf einem Berge befindlichen Haspelschacht mit einhängendem Seil; das rechte Haspelhorn wird von einem Arm gedreht.

Umschrift oben: SOLERTIA . VINCIT (= Geschicklichkeit überwindet)

Umschrift unten: die durch die Abschnittsverzierung der Kartusche getrennte Jahreszahl +17---48+

Münzrand gestrichelt. (Bidermann ----; Götz 2084; Reinhardt 4613; Numism. Ztg. 5; Neumann zu 5892; Ernst 36; Vogelsang 1036.)



Nr. 2. $\frac{1}{4}$ Stüber, 1748. 1,9 g, 21 mm.

Vs.: Wie die Vorderseite von Nr. 1.

Rs.: Innerhalb einer Kartusche bestrahlt die Sonne einen auf einem Berge befindlichen Haspelschacht mit einhängendem Seil; das rechte Haspelhorn wird von einem Arm gedreht.

Umschrift oben: SOLERTIA . VINCIT .

Umschrift unten: Im Abschnitt der Kartusche die Jahreszahl 1748.
Münzrand gestrichelt. (Bidermann ----; Götz 2084; Reinhardt 4613; Numism. Ztg. 5; Neumann 5892; Ernst 36; Vogelsang 1036.)



Nr. 3. 1/4 Stüber, 1748. 1,9 g, 21 mm.

Vs.: Wie die Vorderseite von Nr. 1.

Rs.: Innerhalb einer Kartusche bestrahlt die Sonne einen auf einem Berge befindlichen Haspelschacht mit einhängendem Seil; das linke Haspelhorn wird von einem Arm gedreht.

Umschrift oben: SOLERTIA . VINCIT .

Umschrift unten: Im Abschnitt die Jahreszahl · 1748 ·

Münzrand gestrichelt. (Bidermann ----; Götz 2084; Reinhardt 4614; Numism. Ztg. 4; Neumann 5893; Ernst 36; Vogelsang ----.)



Nr. 4. 1/4 Stüber, 1749. 1,9 g, 21 mm.

Vs.: Wie die Vorderseite von Nr. 1.

Rs.: Innerhalb einer Kartusche bestrahlt die Sonne einen auf einem Berge befindlichen Haspelschacht mit eingehängtem Förderkübel über der Schachtmündung.

Umschrift oben: SOLERTIA VINCIT .

Umschrift unten: Die durch die Abschnittsverzierung der Kartusche getrennte Jahreszahl · 17----49 ·

Münzrand gestrichelt. (Schmid¹¹ Seite 101; Bidermann 258; Götz 2085; Reinhardt 4616; Numism. Ztg. 10; Neumann 5894; Ernst 36; Vogelsang 1036.)



Nr. 5. 1/4 Stüber, 1749. 1,9 g, 21 mm.

Vs.: Wie die Vorderseite von Nr. 1.

Rs.: Innerhalb einer Kartusche bestrahlt die Sonne einen auf einem Berge befindlichen Haspelschacht mit eingehängtem Förderkübel über der Schachtmündung.

Umschrift oben: SOLERTIA . VINCIT

Umschrift unten: Die durch die Abschnittsverzierung der Kartusche getrennte Jahreszahl · 17----49 ·

Münzrand gestrichelt. (Bidermann 258; Götz 2085; Reinhardt 4616; Numism. Ztg. 10; Neumann 37 571, zu 5894; Ernst 36; Vogelsang 1036.)



Nr. 6. 1/4 Stüber, 1749. 1,9 g, 21 mm.

Vs.: Wie die Vorderseite von Nr. 1.

Rs.: Innerhalb einer Kartusche bestrahlt die Sonne einen auf einem Berge befindlichen Haspelschacht mit eingehängtem Förderkübel über der Schachtmündung.

Umschrift oben: SOLERTIA . VINCIT

Umschrift unten: Die durch die Abschnittsverzierung der Kartusche getrennte Jahreszahl : · 17----49 · : (Größerer Abstand zwischen Jahreszahl und Umschrift oben).

Münzrand gestrichelt. (Bidermann 258; Götz 2085; Reinhardt 4616; Numism. Ztg. 9; Neumann 5895; Ernst 36; Vogelsang ----.)



Nr. 7. 1/4 Stüber, 1749. 1,9 g, 21 mm.

Vs.: Wie die Vorderseite von Nr. 1.

Rs.: Innerhalb einer Kartusche bestrahlt die Sonne einen auf einem Berge befindlichen Haspelschacht mit eingehängtem Förderkübel über der Schachtmündung.

Umschrift oben: SOLERTIA . VINCIT

Umschrift unten: Die durch die Abschnittsverzierung der Kartusche getrennte Jahreszahl : · 17----49 · : (Geringerer Abstand zwischen Jahreszahl und Umschrift oben).

Münzrand gestrichelt. (Bidermann 258; Götz 2085; Reinhardt 4616; Numism. Ztg. 9; Neumann 5895; Ernst 36; Vogelsang ----.)



Nr. 8. 1/4 Stüber, 1749. 1,9 g, 21 mm.

Vs.: Wie die Vorderseite von Nr. 1.

Rs.: Innerhalb einer Kartusche bestrahlt die Sonne einen auf einem Berge befindlichen Haspelschacht mit eingehängtem Förderkübel über der Schachtmündung.

Umschrift oben: SOLERTIA VINCIT

Umschrift unten: Die durch die Abschnittsverzierung der Kartusche getrennte Jahreszahl ☉ 17----49 ☉ (sechsbliättrige Rosette)

Münzrand gestrichelt. (Bidermann 258; Götz 2085; Reinhardt 4616; Numism. Ztg. 8; Neumann zu 5895; Ernst 36; Vogelsang ----.)



Nr. 9. 1/4 Stüber, 1749. 1,9 g, 21 mm.

Vs.: Wie die Vorderseite von Nr. 1.

Rs.: Innerhalb einer Kartusche bestrahlt die Sonne einen auf einem Berge befindlichen Haspelschacht mit eingehängtem Förderkübel über der Schachtmündung.

Umschrift oben: · SOLERTIA VINCIT ·

Umschrift unten: Die durch die Abschnittsverzierung der Kartusche getrennte Jahreszahl ☉ 17----49 ☉

Münzrand gestrichelt. (Bidermann 258; Götz 2085; Reinhardt 4616; Numism. Ztg. 8; Neumann 5896; Ernst 36; Vogelsang 1036.)



Nr. 10. $\frac{1}{4}$ Stüber, 1749. 1,9 g, 21 mm.

Vs.: Wie die Vorderseite von Nr. 1.

Rs.: Innerhalb einer Kartusche ein Haspelschacht mit eingehängtem Förderkübel über der Schachtmündung. Links neben dem Haspel ein Trog mit Erz, davor ein Schlägel, rechts Haufwerk.

Im Abschnitt der Kartusche die Jahreszahl MDCCXLIX.

Umschrift: AEREA · NEC · SCELERATA · TAMEN
(= Ehern zwar, aber nicht schlecht)

Münzrand gestrichelt. (Schmid^{II} Seite 102; Bidermann ----; Götz ----; Reinhardt 4615; Numism. Ztg. 7; Neumann 5897; Ernst ----; Vogelsang 1036.)



Nr. 14. $\frac{1}{4}$ Stüber, 1750. 1,9 g, 21 mm.

Vs.: Innerhalb einer Kartusche $\frac{1}{4}$ / STUBER

Umschrift links: BERG

Umschrift rechts: MUNTZ

Unten die Jahreszahl 1750

Münzrand gestrichelt.

Rs.: Die Sonne bestrahlt von links einen auf einem Berge befindlichen Haspelschacht mit eingehängtem Seil. Am Berghang rechts ein großes Stollenmundloch.

Umschrift: GOTT SEGNE DAS BERGWERCK

Im Abschnitt eine Verzierung.

Münzrand gestrichelt. (Schmid^{II}, Seite 133; Bidermann ----; Götz ----; Reinhardt 4619; Numism. Ztg. 14; Neumann 5901; Ernst 36; Vogelsang 1037.)



Nr. 11. $\frac{1}{2}$ Stüber (?), 1749. 3,65 g, 23 mm.

Vs.: Innerhalb einer Kartusche bestrahlt die Sonne den Namen der Grube LOUISEN/GLUCK

Umschrift links: BERG .

Umschrift rechts: MUNZ .

Unten die durch die Kartuschenverzierung getrennte Jahreszahl +17----49+

Münzrand gestrichelt.

Rs.: In gebirger Landschaft steht ein Bergmann, seine Rechte schultert einen Schlägel, die Linke hält ein ungestieltes Eisen hoch.

Umschrift links: GLUCK

Umschrift rechts: AUF

Münzrand gestrichelt. (Bidermann ----; Götz ----; Reinhardt ----; Numism. Ztg. 65; Neumann 5900; Ernst 36; Vogelsang ----)

Diese Münze ist die seltenste der ganzen Reihe. Sie ist in älteren Versteigerungskatalogen schon als „Pfennig“, „Jeton“ und $\frac{1}{2}$ Stüber beschrieben worden. Die letztere Bezeichnung ist nach Gewicht und Größe sicherlich die richtige.



Nr. 15. $\frac{1}{4}$ Stüber, 1750. 1,9 g, 21 mm.

Vs.: Innerhalb einer Kartusche $\frac{1}{4}$ / STUBER

Umschrift links: BERG

Umschrift rechts: MUNTZ

Unten die Jahreszahl 1750

Münzrand gestrichelt.

Rs.: Die Sonne bestrahlt von links einen auf einem Berge befindlichen Haspelschacht mit eingehängtem Seil. Am Berghang rechts ein kleines Stollenmundloch, vor dem Gezähe liegt.

Umschrift: GOTT SEGNE DAS BERGWERCK .

Im Abschnitt eine Verzierung.

Münzrand gestrichelt. (Schmid^{II} Seite 133; Bidermann ----; Götz ----; Reinhardt 4619; Numism. Ztg. 14; Neumann ---- zu 5901; Ernst 36; Vogelsang 1037.)



Nr. 12. $\frac{1}{4}$ Stüber, 1750. 1,9 g, 21 mm.

Vs.: Wie die Vorderseite von Nr. 1.

Rs.: Innerhalb einer Kartusche bestrahlt die Sonne einen auf einem Berge befindlichen Haspelschacht mit eingehängtem Förderkübel über der Schachtmündung.

Umschrift oben: SOLERTIA VINCIT

Umschrift unten: Die durch die Abschnittverzierung der Kartusche getrennte Jahreszahl · 17---- 50 ·

Münzrand gestrichelt. (Bidermann ----; Götz ----; Reinhardt 4617; Numism. Ztg. zu 12; Neumann 5898; Ernst 36; Vogelsang ----)

Nr. 13. $\frac{1}{4}$ Stüber, 1750.

Reinhardt erwähnt unter Nr. 4618 eine Variante: Jahreszahl unter der Kartusche zwischen Rosetten. (Bidermann ----; Götz ----; Reinhardt 4618; Numism. Ztg. 13 = nach Reinhardt zitiert; Neumann 5899 = nach Numism. Ztg. zitiert; Ernst ----; Vogelsang ----)



Nr. 16. $\frac{1}{4}$ Stüber, 1752. 1,9 g, 22 mm.

Vs.: Innerhalb einer Kartusche $\frac{1}{4}$ / STUBER

Umschrift: GRAEFL. WIED . BERGMVNZ · 1752

Münzrand gestrichelt.

Rs.: Die Sonne bestrahlt von links einen auf einem Berge befindlichen Haspelschacht mit eingehängtem Seil. Am Berghang rechts ein großes Stollenmundloch.

Umschrift: GOTT SEGNE DAS BERGWERCK

Im Abschnitt: ALEXANDER

Münzrand gestrichelt. (Bidermann 200; Götz ----; Reinhardt 4620; Numism. Ztg. 25; Neumann 5902; Ernst 36; Vogelsang 1037.)

In alten Katalogen fanden wir noch folgende Stücke, sicherlich irrig beschrieben:

Katalog Paul Joseph, Nr. 5686, Groschen 1750, Brustbild und Bergwerk.

A. Weyl, 77. Münz-Auktion 1886, Nr. 2045, $\frac{1}{3}$ Ausbeute-Thaler 1752.

Desgleichen Nr. 2045, $\frac{1}{4}$ Ausbeute-Thaler 1753.

Die Münzen der Jahre 1748 und 1749 haben keine und die von 1750 zunächst auch keine Wertbezeichnung; erst Nr. 14 zeigt den Wert „ $\frac{1}{4}$ Stüber“⁸ an. Alle Stücke, Ausnahme Nr. 11 und 16, haben einen Durchmesser von 21 mm und wiegen im Durchschnitt 1,9 g. Guterhaltene Stücke sind selten, meistens zeigen die Münzen starke Verkehrsabnutzungen.

Auf keiner dieser kupfernen Bergmünzen finden wir das Signum eines Stempelschneiders oder Münzmeisters. Wir wissen, daß der Stempelschneider Johann Christian Marmé (Signum M, auch MARME) im Jahre 1738 zu einer Medaille, 1744 und 1745 zu Dukaten des Grafen Wied die Stempel schnitt.

Dobicht (Signum D, auch DOB und DOBICHT) schnitt die Stempel des Dukaten vom Jahre 1751, desgleichen die Medaille 1752 und $\frac{1}{3}$ Taler 1752. Auf diesem $\frac{1}{3}$ Taler 1752 sehen wir das Signum O.F. = Münzmeister Franz Offner. Auch auf einer Silbermünze vom Jahre 1755 finden wir sein Signum. Serlo¹⁰ berichtet, daß von 1751 bis 1770 Hans Conrad Stöckigt Münzmeister in Honnefeld bei Neuwied war. Wir finden sein Signum (I.C.S.) aber erst auf einem Taler vom Jahre 1756. Stöckigt wählte das Bergfach als Beruf und war später Pfalz-Bayerischer Berginspektor zu Braubach bis zu seinem Tode 1801. Nach diesen Daten hat wahrscheinlich Marmé und ab 1750 Dobicht die Stempel unserer Bergmünzen geschnitten, während Offner in der Zeit als Münzmeister für Wied arbeitete.

Veranlassung zu diesen Prägungen gab der in der Grafschaft betriebene Bergbau. Kaiser Maximilian I. erteilte am 22. Mai 1516 dem Grafen Johann (1487—1533) das „privilegium fori“, wonach Bergwerke angelegt und Metalle geschmolzen, auch eine Belehnung erteilt werden durfte⁹. In der Grafschaft galt die Nassau-Katzenelnbogische Bergordnung vom 1. September 1559, und zwar „per usum et observantiam recipit“⁹ (durch Brauch und Gewohnheitsrecht gelten zu lassen). Die Bergverwaltung hatte in Neuwied ihren Sitz; in Bonefeld, nahe bei den Gruben, wohnte ein Revierbeamter.

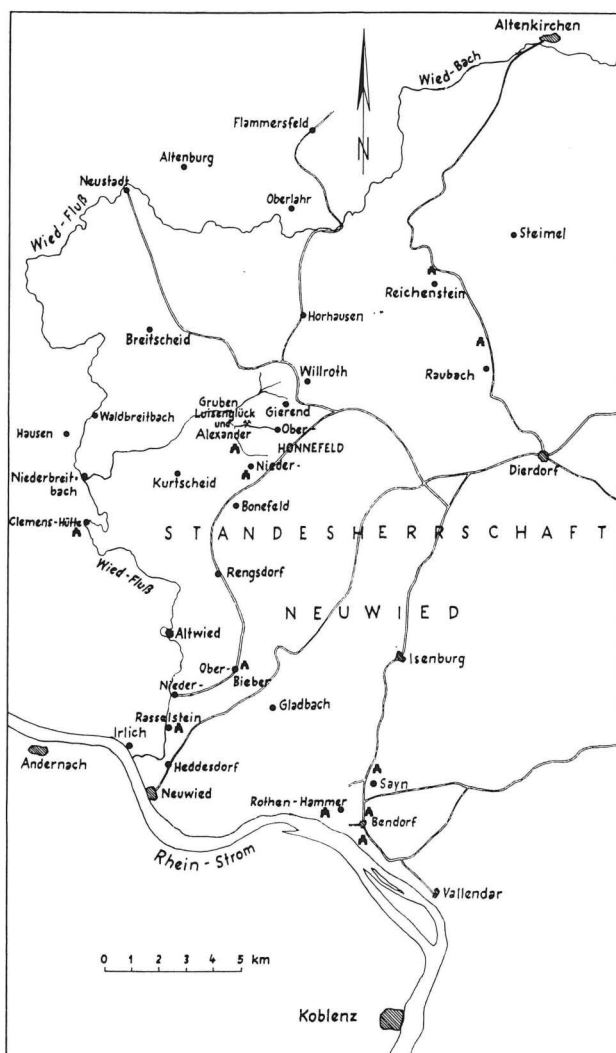
Die durch die Münzen bekannt gewordenen Gruben Louisenglück und Alexander lagen bei Honnefeld⁹. Aus der Gegend von Kurtscheid ziehen sich im Devon die Erzgänge über Honnefeld in nordöstlicher Richtung nach Gierend und Willroth hin. Schon in alter Zeit wurden die Spateisensteingänge, die auch Bleiglanz, Zinkblende und Kupferkies führten, abgebaut. Auf zwei, über 200 m auseinanderliegenden Gängen baute die westlich gelegene Grube Louisenglück und die daran östlich anschließende Grube Alexander. Noch um 1860 standen 18 Gruben im Revier in Förderung, darunter auch die Gruben Louisenglück und Alexander.

In der Kupferhütte bei Nieder-Honnefeld wurden die Erze der beiden Gruben verhüttet; im Jahre 1800 wurden an garem Kupfer 8 t hergestellt⁹. Auch bei Bendorf bestand eine Kupferhütte, die aber nach 1850 einging. Eine Silberschmelze war in Oberbieber.

Der Eisenstein der Gruben Louisenglück, Alexander und anderen wurde in der Honnefelder Eisenhütte am Aubach verhüttet. Diese Hütte war 1628 vom Hüttenmeister Johann Stroë aus Altenkirchen gegründet worden. Die Familie Pastert betrieb seit 1675 die Hütte. Die letzten Besitzer, Heinrich Wilhelm Remy und Genossen auf dem Rasselstein bei Neuwied, legten sie im Jahre 1819 still¹⁰.

Das Eisenwerk zu Rasselstein wurde vom Grafen Johann Friedrich Alexander von Wied, unserem Bergherrn, 1738 erbaut. H. W. Remy übernahm das Werk 1760 in Pacht; 1784 kaufte es die Handelsgesellschaft H. W. Remy & Co.

Kartenskizze des Bergbau- und Hüttengebietes in Wied-Neuwied.



Die Eisenbahnschienen für die erste deutsche Eisenbahn Nürnberg – Fürth sind in diesem Werk zu Rasselstein gewalzt worden⁹.

Auch die kurfürstliche Regierung zu Köln, Clemens August Herzog von Bayern (1723–1761), erbaute im Wiedtal bei Niederbreitbach eine Hütte, die Clemenshütte. Sie wurde 1812 abgebrochen. Erwähnt sei, daß wir diesem bergbaulustigen Kurfürsten u. a. die schönen Bergmünzen

aus westfälischem Silber — der Ramsbecker Gruben — vom Jahre 1759 verdanken.

Ein ursprünglich kurtriersches Kameralwerk war die 1770 erbaute Saynerhütte. Weitere Hütten sind in der Kartenskizze (Seite 22) eingezeichnet. Der Bergbau lohnte sich damals. Im Anfang des 19. Jahrhunderts steigerte sich die Bleierzproduktion sehr; im Laufe von 15 Jahren wurden an Zehnten allein 115 000 Gulden gezahlt.

Anmerkungen und Schrifttum

- 1 Bidermann, Johann Gottlieb: Von Bergwercks-Münzen. Freyberg 1753–1772. Acht Abhandlungen.
- 2 Götze, Christian Jacob: Beyträge zum Groschen-Cabinet Dresden 1810.
- 3 Reinhardt, Johann Christian: Kupfer-Kabinet oder Beschreibung einer großen Anzahl Kupfermünzen der neueren Zeiten. Dritter Band. Eisenberg 1828.
- 4 Numismatische Zeitung. Herausgegeben von J. Leitzmann. 16. Jahrgang, 1849. Weißensee (in Thüringen) Nr. 14, Juli 1849, Spalte 109 ff. Th. : Münzen der Grafen von Wied.
- 5 Neumann, Josef: Beschreibung der bekanntesten Kupfermünzen. Erster Band. Prag 1858.
- 6 Ernst, Karl: Von Bergwerksmünzen. Sonderdruck aus der „Österreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“, 33. Jahrgang. Wien 1885.
- 7 Vogelsang, Karl: Sammlung. Ausbeute — und Bergwerksmünzen und Medaillen. Herausgegeben von der Münzhandlung A. Riechmann & Co. Halle (Saale) 1925.
- 8 Stüber war eine rheinisch-westfälische, dem holländischen Stüber nachgeahmte, vom 17. bis Anfang des 19. Jahrhunderts verbreitete, ursprünglich silberne, später kupferne Scheidemünze von sehr verschiedenem Wert und Gepräge.
- 9 Diesterweg, Karl: Beschreibung des Bergreviers Wied. Bonn 1888.
- 10 Serlo, Walter: Westdeutsche Berg- und Hüttenleute und ihre Familien. Essen 1938.
- 11 Schmid, G. V.: Clavis Numismatica. Dresden und Leipzig 1840.

Dr. Jakob Reineggs (1744–1793) — Arzt, Metallurg und Bergbaufachmann

Von Dr. Emil Schultheiss und Dr. Ludwig Tardy, Budapest

Eine der faszinierendsten und interessantesten Persönlichkeiten in der Montangeschichte des 18. Jahrhunderts ist der Metallurg, Bergbaufachmann, Arzt und Geograph Dr. Jakob Reineggs. Laut Zeugnis der Matrikel der St.-Andreas-Kirche der Stadt Eisleben in Sachsen wurde Jakob Reineggs (die Familie hieß eigentlich Ehlich) dort am 28. November 1744 geboren. Nachdem er die Schule des nahen Städtchens Artern absolviert hatte, lernte er den auch vom Vater praktizierten Beruf des Wundarztes. Im Alter von 18 Jahren hat er genügend Geld beisammen, um sich an der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig einschreiben zu lassen. Sein erster Biograph, der Zeitgenosse Gerstenberg, schreibt über diese Periode:

„Sein vorzüglicher Führer und Lehrer war der, vor mehreren Jahren verstorbene, berühmte und vortreffliche Arzt und Professor Dr. Rüdiger in Leipzig, dessen Amanuensis und Freund er war, und dem er nicht allein einen Theil seiner guten medicinischen und chemischen Kenntnisse verdankte, sondern auch, wie man glaubt, das Vorurtheil, Gold machen zu wollen und zu können. Diese Idee scheint sich bei ihm so sehr fixiert zu haben, dass er auch noch im Jahre 1790 von der Wirklichkeit der Goldmacherkunst überzeugt zu seyn sich äusserte, und er scheint auf die in den Jahren der Schwärmerei erhaltenen und abgeschriebenen Manuscripte, als Recepte, zur Verfertigung des Steins der Weisen, so viel Werth gesetzt zu haben, dass er sie sogar auf seinen beschwerlichen und langen Reisen immer mit sich herum geführt haben muss“.

Mitschüler und Bekannte vermuteten schon damals, er müsse mit geheimen Gesellschaften, und zwar mit den Rosenkreuzern, in Verbindung stehen. Sein beständiges

geheimnisvolles Betragen, seine öfteren Reisen, ohne daß jemand wußte wohin, führten natürlich zu dieser Vermutung. Da diese nicht gestatteten Beziehungen auch den Universitätsbehörden bekannt geworden waren, wird es verständlich, daß Reineggs bald das Consilium abeundi erhält.

Es folgen Jahre der Wanderung, bis er in Wien die Bekanntschaft des ungarischen Magnaten Graf Koháry macht. Damit beginnt eine ganz neue Periode in seinem abenteuerreichen Leben. Graf Johann Koháry ist ebenfalls Rosenkreuzer und begeisterter Goldmacher. Die gemeinsame Leidenschaft bringt die beiden — trotz verschiedenem Charakter und so entgegengesetzter Herkunft — einander sehr nahe. Reineggs studiert und praktiziert Alchemie mit der echten wissenschaftlichen Begeisterung des Chemikers; der Graf dagegen — finanziell fast völlig ruiniert, von Wucherern bedrängt — sucht die letzte Hilfe in der Goldmacherkunst. Obwohl ihre Experimente keinen Erfolg haben konnten, wurden die Beziehungen zwischen den beiden Alchemisten immer inniger und blieben für lange Zeit beständig.

Der Graf machte einen Plan für den gar nicht so unwahrscheinlichen Fall, daß er das Land wegen finanziellen Zusammenbruchs verlassen muß. Beide sind sich darüber im klaren, daß sich einem gebildeten Metallurgen und einem guten Arzt im Orient, wohin sie sich sehnten, unendliche Möglichkeiten bieten. Koháry war daher geneigt, Reineggs Universitätsstudien zu finanzieren. Als Gegenleistung sollte dieser nach beendetem Studium zu einem späteren, vom Grafen bestimmten Zeitpunkt die Reise nach dem Orient